

Landrock'sche Fabrik, die Ziegelei und Fabrik Niederau und die Fabrik Oberau, alle drei direkt an der Zschopau gelegen, ferner noch ein Haus von dem ehemaligen fiskalischen Kalkwerk Heidelberg. Zu Falkenbach gehören außer dem eigentlichen Dorfe die Baumwollspinnerei Himmelmühle und sechs Häuser, direkt an der Haltestelle Wiesnbad gelegen, welche Hinterfalkenbach heißen. Die Häuser beider Dörfer sind meist Bauerngüter, in welchen Landwirtschaft und Viehzucht getrieben wird. Das Dorf macht einen freundlichen und wohlhabenden Eindruck. Die Felder sind zum Teil recht fruchtbar, auch haben die meisten Begüterten eine eigene Waldung.

Die Pfarodie stand im Mittelalter unter dem Meißnischen Stifts-Archidiaconate zu Chemnitz.

Von der Reformation an umfaßte das Kirchspiel die vier Dörfer: Schönbrunn, Falkenbach, Wiesa und Neundorf. Bis zum Jahre 1782 bildete Wiesa mit Neundorf die Filia zur mater Schönbrunn mit Falkenbach. Die Trennung Wiesas von Schönbrunn erfolgte unter dem Pfarrer M. George Traugott Wagner am 13. März 1782.

Schwere Zeiten hat die Gemeinde in den Jahren 1599, 1626, 1634 und 1643 durchgemacht, wo die Pest, die durch die Kriegsunruhen hereingebracht worden war, ungezählte Opfer forderte. Im Jahre 1599 starben in der damals sehr kleinen Pfarodie Schönbrunn und Falkenbach allein 64 Gemeindeglieder. 1626 verstarben 136, 1634 62, 1643 70 Personen, sodaß nach dem Kriege eine förmliche Neubesiedelung auch durch vertriebene evangelische Böhmen stattfand. Zur Pestzeit hat der um die Kirche herum gelegene Gottesacker zur Bergung der Toten nicht ausge-

Neue Sächsische Kirchengalerie. Epiphorie Marienberg.

reicht. Man hat in der Entfernung von einer Viertelstunde einen sog. „Bestanger“ errichten müssen.

Auch die Kriegsjahre 1812 und 1813 haben viel Unruhe in die Gemeinde gebracht. Die Pfarodie heißt heute noch die „Kosakenpfarodie“, auch hat sich ein zurückgebliebener Kosak im Oberdorfe eine kleine strohgedeckte Hütte gebaut, welche bis auf diesen Tag „das Kosakenhäuschen“ genannt wird.

Die Fabrik Himmelmühle, etwa eine Stunde weit von der Kirche entfernt, ist im Jahre 1834 gebaut worden. In derselben befindet sich eine eigne Schule, in welcher im Winter monatlich einmal Predigtgottesdienst abgehalten wird. Der früher betriebene Bergbau hat gänzlich aufgehört. Auch das fiskalische Kalkwerk Heidelberg ist 1902 eingezogen und abgebrochen worden.



Kirche zu Schönbrunn, erneuert 1904.

II.

Die Kirche zu Schönbrunn, seit den ältesten Tagen zur Herrschaft Wolfenstein gehörig, war im Mittelalter eine berühmte Wallfahrtskapelle, dem heiligen „Hiob“ geweiht.

Der Quellenreichtum der Gegend hat sicher zum Namen Schönbrunn Anlaß gegeben.

Auch nach der Reformation hat die alte Kapelle zur Wortverkündigung ausreichende Dienste geleistet. Erst im Jahre 1718 ist die alte Kapelle abgetragen und unter dem damaligen Pfarrer Jacobi ein neues Kirchgebäude in Saalform mit einem Dachreiter auf dem Kirchendache erbaut worden. Mannigfache Veränderungen wurden namentlich im Innern der Kirche im Laufe der Zeiten vorgenommen.

Eine Empore über Kanzel und Altar, die der Kommissionsrat Hilbert auf der Scheibe 1795 einbauen durfte, und eine zweite Empore rechts